

Laibacher Zeitung.



Nr. 202.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Rufstellung und Dauer halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. 7-50.

Dienstag, 6. September.

Insertionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere per Zeile 5 fr., bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 fr.

1881.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 27. August d. J. dem Dechant und Stadtpfarrer in Leoben, Alois Seeling, in Anerkennung seines vieljährigen verdienstlichen Wirkens das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 5. August d. J. dem Professor der Akademie der bildenden Künste in Wien Karl Radnizky anlässlich seiner Uebnahme in den bleibenden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen pflichttreuen Dienstleistung tafrei den Titel und Charakter eines Regierungsrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 2. September 1881 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XXXVII. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig bloß in der deutschen Ausgabe, ausgegeben und versendet.

- Dasselbe enthält unter
- Nr. 89 die Kundmachung des Ackerbauministeriums vom 26ten Juli 1881, betreffend die Verlegung des Amtssitzes der galizischen Forst- und Domänen-direction von Boleschow nach Lemberg;
 - Nr. 90 die Kundmachung des Ministeriums für Landesverteidigung und des Finanzministeriums vom 8. August 1881, womit die nachträgliche Einreihung der Gemeinde Pützsch in eine Klasse des Binzarisches (R. G. Bl. Nr. 95 ex 1879) verlaubar wird;
 - Nr. 91 die Kundmachung der Ministerien der Finanzen und des Handels vom 22. August 1881, betreffend die Errichtung eines Nebenzollamtes in Bodizzo und Aufhebung des Nebenzollamtes in Premuda in Dalmatien;
 - Nr. 92 den Erlaß des Finanzministeriums vom 25. August 1881, betreffend das Steuermultiplum als Äquivalent des Wertes einer als Pfand für die Brantweinsteuer-Vorgung angebotenen, der Grundsteuer unterliegenden unbeweglichen Sache;
 - Nr. 93 die Verordnung des Justizministeriums vom 29. August 1881, betreffend die Ausführung des Art. IV des mit dem deutschen Reiche abgeschlossenen Legalisirungsvertrages vom 25. Februar 1880 (R. G. Bl. Nr. 85).
- („W. Btg.“ Nr. 201 vom 2. September 1881.)

Erkenntnis.

Das k. k. Landesgericht als Pressgericht zu Wien hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, daß der Inhalt des in Nr. 8 der Zeitschrift „Neue Zeit“ ddo. Budapest, 28. August 1881 unter der Aufschrift „Sociale Rundschau“ enthaltenen Artikels in der Stelle von „Kein Tag ohne Lebenszeichen“ bis „Herren Gaunern gegenüber — denn ...“ das Vergehen nach § 300 St. G. begründe, und hat nach § 493 St. P. O. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

Feuilleton.

Die geopferte Hand.

Pariser Polizeidroman von F. du Boisgobey.

(69. Fortsetzung.)

Madame Yalta wusste jedenfalls, daß ihr Arzt gegen die Besuche Maximes war, denn sie hatte ihren jungen Freund am Tage vorher zu einer Zeit empfangen, wo Villagos nicht anwesend war. Ein einziges mal jedoch hatte der Doctor nichts gegen den Besuch Maximes eingewendet, aber dieser erinnerte sich sehr wohl der Rathschläge, welche er ihm vorher zu ertheilen für nöthig gehalten hatte. Er sollte alles vermeiden, was Madame Yaltas angegriffene Nerven aufregen konnte. Er sollte weder von Georg, noch von Herrn de Carnol, noch von Fräulein Dorgères sprechen.

Maxime hatte auch nicht vergessen, daß Madame Yalta ihn inständig gebeten hatte, Villagos gegenüber von ihrer Unterhaltung zu schweigen. Sie wollte, daß derselbe nichts von ihren Plänen erfahre und doch war Herr Villagos ebenso sehr ihr Rathgeber als ihr Arzt. Jedenfalls waren sie über gewisse Punkte verschiedener Ansicht. Aber was suchte der ungarische Doctor Villagos hier in dieser Wohnung der Straße de Cha-teaudun, wohin er früher nie den Fuß gesetzt hatte?

Der Doctor trat lächelnd ein und schüttelte Madame Dorgères mit größerer Herzlichkeit als gewöhnlich die Hand.

Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das „Prager Abendblatt“ meldet, zum Baue des Thurmes der Kirche zu Chotéboř 200 fl. zu spenden geruht.

Ihre k. und k. Hoheiten der durchlauchtigste Kronprinz Erzherzog Rudolf und die durchlauchtigste Kronprinzessin Erzherzogin Stefanie haben, wie die „Salzburger Zeitung“ meldet, der Kleinkinder-Bewahranstalt in Salzburg 100 fl. gespendet.

Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Albrecht hat von dem im Verlage des Hofbuchhändlers H. Dieter in Salzburg erschienenen poetischen Theile des „Baterländischen Ehrenbuches“ von Baron Teuffenbach 100 Exemplare antaufen lassen.

Von den Truppenmanövern in Ungarn

wird aus Mezö-Kövesd unterm 3. d. M. berichtet: Heute hat ein Manöver der vom G. M. Grafen Paar befehligten 4. Cavalleriebrigade gegen die von G. M. Szivó geführte 18. Brigade stattgefunden. Se. Majestät der Kaiser ritt, nachdem er zuerst die Ehrenbezeugung der einen Brigade entgegengenommen hatte, durch die Stadt zur anderen Brigade und beobachtete sodann mit Aufmerksamkeit die Entwicklung der beiden Brigaden, verfolgte das Schießen der berittenen Batterien und die Schlusssattaque, welche mit dem Rückzuge der 18. Brigade endigte.

Am 5. d. M. begibt sich Se. Majestät für die Dauer einiger Stunden nach Hernath-Némethy, um daselbst die vom G. M. de Ruiz befehligte 6. Cavalleriebrigade, welche bis dahin am genannten Orte concentrirt sein wird, zu besichtigen, worauf Se. Majestät der Kaiser wieder nach Mezö-Kövesd zurückkehrt.

Das Programm für den Empfang Sr. Majestät des Kaisers in Miskolcz ist in folgender Weise festgestellt: Se. Majestät, Allerhöchstwelscher am 9. d. M. in Miskolcz eintrifft, wird vom Finanzminister Grafen Szápáry, ferner den Deputationen des Vorkoder Comitates und der Stadt Miskolcz feierlich begrüßt werden. Am Abend des gleichen Tages wird die Stadt zu Ehren Sr. Majestät illuminirt, während am 10. d. M. ein Fackelzug veranstaltet wird. Am 11. d. M. vormittags wird Se. Majestät der Kaiser die verschiedenen Deputationen empfangen, worauf die Besichtigung der öffentlichen Anstalten folgt. In der Schießstätte, welche Se. Majestät am selben Tage besuchen wird, findet ein Festschießen statt. Abends ist schließlich Galavorstellung im Nationaltheater.

Ueber das Manöver, welches am 2. d. M. in der Umgebung von Mezö-Kövesd stattgefunden hatte, wird berichtet: Das heutige Manöver bot ein interessantes und fesselndes Schauspiel. Die Annahme war folgende: Eine markierte Cavalleriedivision hat, von Westen kommend, südlich von Bazony den Kánya-Fluß überseht und rückt, Mezö-Kövesd rechts lassend, auf der Straße Mezö-Kövesd—Mezö-Nyárád vor. Dagegen erhält die bei Mezö-Kövesd concentrirte 1. Cavalleriedivision den Befehl, gegen die feindliche Cavallerie, welche nordwestlich von Mezö-Kövesd den Kánya-Fluß überschreitet, vorzugehen und diese zurückzuwerfen. Die markierte Division nahm um 7¹/₂ Uhr folgende Aufstellung: 3000 Schritte nördlich von Mezö-Kövesd in drei Treffen (ein Treffen eine Brigade, zwei Treffen links) die Front parallel mit dem von Mezö-Kövesd nach Lard führenden Feldwege. Unterdessen concentrirte sich die zweite Division folgendermaßen: Die Regimenter in Masse untereinander, die vierte Brigade rechts mit der Batteriedivision am linken Flügel, zwischen der Straße und Eisenbahn östlich von Mezö-Kövesd, die Front parallel mit der Straße.

Se. Majestät der Kaiser ritt hier die Straße entlang, übersehte den Graben und nahm zwischen beiden Divisionen Aufstellung. Die markierte Division gieng nun nördlich nach Mezö-Kövesd vor, um die feindliche Infanterie, die von Nyárád gegen Kövesd anrückend angenommen wurde, anzugreifen. Aufgabe der concentrirten Division war es jetzt, die rechte Flanke der Infanterie vor diesem Cavallerie-Angriffe aus dem Süden zu schützen. Die Durchführung dieser Aufgabe erfolgte in der präzisesten Weise. Der markierte Feind war vorgebrungen und befand sich, seine Front parallel mit der Straße nach Bogács, in drei Treffen: eine Brigade in einem Treffen, ein Regiment in zwei Treffen. Die concentrirte 1. Cavalleriedivision rückte ebenfalls vor, und nahmen westlich der Pussta Clementin die Regimenter in Doppelcolonnen Stellung. Die 4. Brigade unter Commando des G. M. Grafen Paar mit der 12. reitenden Batterie des 5. Artillerieregiments brang in scharfem Galopp unter Deckung der reitenden Batterie, welche sich besonders auszeichnete, da sie sehr rasch und stets in bester Ordnung vorgieng, außerordentlich schnell abprokte, gleich darauf wieder tausend Schritte vorrückte und Stellung nahm. Unter dem anhaltenden Feuer der Batterie erfolgte der Angriff der rechten feindlichen Flanke durch eine vorzüglich durchgeführte Attaque, welche das Zurückweichen des Feindes bewirkte.

Die Witterung, welche des Morgens noch günstig war, schlug um halb 10 Uhr um. Es begann ein

„Mein Herr,“ sagte er, „Sie müssen erstaunt sein, mich schon so früh bei sich zu sehen.“

„Erstaunt und erfreut“, sagte Maxime artig.

„Ich hätte mir nicht erlaubt, Sie zu so unpassender Stunde zu stören, wenn ich Ihnen nicht Nachrichten über eine Dame zu bringen hätte, für die Sie sich interessieren.“

„Von der Gräfin Yalta? Wie befindet sie sich?“ fragte er.

„Gut, wie ich glaube. Ich sah sie heute noch gar nicht.“

„Gestern war sie doch so leidend, daß sie das Bett hüten mußte. Sie erschien mir wirklich sehr verändert.“

„Sie waren also bei ihr?“

Maxime biß sich auf die Lippen. Zu spät sah er ein, daß er sich, seiner guten Vorsätze ungeachtet, zu einer Unbesonnenheit hatte hinreißen lassen. Jedenfalls hatte Villagos nicht gewußt, daß er die Gräfin gesehen hatte.

„Ja,“ sagte er verwirrt, „sie hatte die Güte, mich zu empfangen, aber ich erinnerte mich Ihrer Warnung und kürzte meinen Besuch ab.“

„Ah!“ erwiderte der Doctor lachend, „ich bin ihr nicht böse. Es wäre unnütz. Aber nicht von meiner Patientin wollte ich mit Ihnen sprechen.“

„Von wem denn?“ fragte Maxime lebhaft, dessen Neugierde rege ward.

„Von einer Frau, die Ihnen schon viel zu rathen gegeben hat. Erinnern Sie sich der wunderschönen Brünette, welche ich Ihnen eines Abends im Skating zeigte?“

„Gewiss,“ erwiderte Maxime hastig.

„Und erinnern Sie sich, am Tage nachher frühstückten wir zusammen bei Tortoni, Sie erzählten mir, wie Sie von ihr zum Besten gehalten worden waren und wie sehr Sie zu wissen wünschten, welche gesellschaftliche Stellung die Dame einnehme.“

„Vollkommen. Aber wo soll das hinaus, lieber Doctor?“

„Warten Sie nur. Sie haben sie seit jenem Abend im Skating nicht wiedergesehen?“

Diese unerwartete Frage verwirrte Maxime einigermaßen, der durchaus nicht die Absicht hatte, Villagos seine Abenteuer mit dieser Madame Sergent anzuvertrauen. Jedoch er mußte antworten und erwiderte daher ausweichend:

„Ich bemerkte sie eines Abends im Theater.“

„Sie sprachen mit ihr?“

„Nein; sie befand sich in einer Loge in Gesellschaft eines Herrn.“

„Eines Fremden, nicht wahr?“

„Er sah so aus.“

Maxime, mehr und mehr erstaunt über dieses sonderbare Verhör, begann, als der Doctor schwieg, wieder:

„Sie kennen sie also?“

„Einer meiner Freunde kennt sie. Er war bei mir, als ich ihr vorgestern auf der Straße begegnete.“

„Und er sagte Ihnen, wer sie sei?“

„Ja. Es ist eine seltsame Geschichte und so eigenthümlich, daß ich deshalb herkam, um sie Ihnen zu erzählen.“

intensiver Landregen. Se. Majestät der Kaiser, Allerhöchstwelcher sammt der Suite zwischen der reitenden Batterie und dem rechten Flügel der Division Stellung genommen hatte, geruhte sofort das Einrücken der Truppe anzuordnen. In große Colonnen formirt, gefolgt von der reitenden Batterie, kehrten die Truppen gegen halb 12 Uhr in die Quartiere zurück.

Se. Excellenz der Herr Ackerbauminister Graf Falkenhayn

reiste am 31. August von Landeck über Stanz und Firsch nach St. Anton, besichtigte daselbst die Werkstätten und Arbeiten im Arlbergtunnel, fuhr von dort über Stuben nach Dalaas, wo er von Ritter von Tschavoll erwartet wurde, in dessen Begleitung Se. Excellenz nach Bludenz weiterreiste, woselbst er den Forstpflanzgarten besichtigte. Abends traf der Minister in Feldkirch ein und wurde daselbst vom Landeshauptmann Grafen Belrupt begrüßt. — Am 1. September besuchte Se. Excellenz den Vorarlberger landwirtschaftlichen Verein und die landwirtschaftliche chemische Versuchsstation in Tisis, besichtigte Tschavolls Oekonomie und Sennerei und die Zuchtengst bei Rankweil und fuhr sodann mit Graf Belrupt nach Dornbirn, woselbst er die nach Schwarzhof'schem Systeme eingerichtete Genossenschaftssennerei, einige größere Oekonomie, den Vereins-Bienenstand, den landwirtschaftlichen Fortbildungsschulgarten, das Gemeindeamt und die Turnhalle besichtigte. Abends langte der Minister, vom Grafen Belrupt begleitet, in Bregenz an, wo er auf dem Bahnhofe vom Bezirkshauptmann Grafen Enzenberg, den Beamten und der Gemeindevertretung festlich empfangen wurde. Der gleiche festliche Empfang wurde Sr. Excellenz auf der ganzen Reise von den Behörden und Gemeinden, der Geistlichkeit, dem Forstpersonal und von Vertretern landwirtschaftlicher Vereine bereitet. In Bregenz wurde dem Herrn Minister von dem städtischen Musikchore abends eine Serenade dargebracht.

„Die Wahrheit über Oesterreich.“

Von einem Verfassungstreuen erhält die „Augsburger Allgemeine Zeitung“ unter diesem Titel einen zweiten Artikel, der die Fehler, die die Verfassungspartei begangen, als sie am Ruder war, constatirt und sodann in folgender Weise fortfährt: In allen parlamentarischen Ländern betrachtet es die Mehrheit als Grundbedingung ihrer Aufgabe, im innigsten Verkehre mit dem aus ihrem Schoße hervorgegangenen Ministerium zu bleiben. Unsere Partei begann die Aera des verfassungstreuen liberalen Cabinets Auersperg damit, daß sie die Minister aus den Clubberathungen ausschloß. Das war der erste Riß zwischen uns und der Regierung unseres Vertrauens, und derselbe erweiterte sich immer mehr, trotz der großen unschätzbaren Verdienste, welche sich dieses Cabinet, namentlich durch die Durchführung der directen Wahlen für das Abgeordnetenhaus, um Verfassung und Partei erworben. Das Centrum hielt wohl wacker bei diesem Cabinet aus, machte auch diesem verfassungstreuen und liberalen Ministerium das Regieren möglich. Aber es galt, „unausweichlichen Postulaten des Staates und der Krone, wie bei dem österreichisch-ungarischen Ausgleich, dem Berliner Vertrag u. s. w. Rechnung zu tragen,“ wer gab da dem Centrum die Mehrheit? Nicht unsere Partei, sondern die Polen, die Fraction

„Sprechen Sie, Doctor. Sie glauben gar nicht, wie sehr mich das interessiert.“

„Wohlau, mein Lieber, diese Dame, welche im Stating Schlittschuhe läuft und aussieht wie eine Andalusierin, dieses Mädchen mit den Feueraugen ist eine Russin und eine Nihilistin sogar, eine dieser Glenden, die einen allgemeinen Umsturz wünschen. An dem Abend, als Sie sie heimbegleiteten, wurden Sie da nicht von ihr in eine neuangelegte Straße geführt, welche Straße Zouffroy heißt?“

„Das ist wahr.“

„Und trat sie nicht in ein kleines Haus, links?“

„Ja,“ erwiderte Maxime ohne Zögern, da er keinen Grund fand, zu leugnen.

„Und,“ fuhr Villagos fort, „Sie erkundigten sich am nächsten Morgen nach ihr, hörten aber, daß niemand sie kenne. Und doch ist sie in Paris und wohnte bis vor kurzem in jenem Hause. Um Ihnen das zu sagen, bin ich hier. Jene Dame steht auch in Beziehungen zu Herrn de Carnol.“

„Wie?“ fragte Maxime betroffen.

„Ich beweise Ihnen, daß ich alles weiß,“ entgegnete Villagos lächelnd, „so weiß ich auch, daß die Gräfin Ihnen über Herrn de Carnol mir gegenüber zu schweigen gebot. Sie mißtraute mir ein wenig, da ich nicht auf ihre romantischen Phantasien eingieng und wollte mir verbergen, daß Sie den Auftrag übernahmen, Herrn de Carnol zu suchen. Aber schließlich gestand sie mir doch, daß Sie von ihr bestimmt wurden, etwas derartiges zu übernehmen.“

„Ich — begreife nicht recht,“ stammelte Maxime.

(Fortsetzung folgt.)

Hohenwart und die mährischen Czechen. Diese setzten das mit Recht vielbelobte Centrum in die Lage, „die Fahne des Reiches hochzuhalten und die extremen Richtungen zu zügeln,“ die sich aber den „unausweichlichen Postulaten des Staates und der Krone“ gegenüber diesmal nicht auf der Linken und Rechten zugleich, sondern ausschließlich in unserem Lager befanden. Für diese rettenden Thaten wurde das Centrum aber auch gehörig belohnt. Die liberale Presse schalt es weiblich „Mameluken“ und tractierte es überhaupt genau in dem Stil, in welchem man heute bereits die noch nicht existierende Mittelpartei Taaffes sich zu behandeln beliebt.“

Schließlich wurde ebenbesagtes Centrum durch die officiellen Programme und Wahlmanifeste der Linken als eine Bande von Kezern und Abtrünnigen förmlich in Acht und Bann erklärt. Ja, noch mehr, in den officiellen Wahlprogrammen der Fortschrittspartei stand die Forderung im Vordergrund, es müsse die Verfassung in dem Sinne revidirt werden, daß die Curie des Großgrundbesitzes ihr Wahlrecht für das Abgeordnetenhaus verliere. Jene „besonnenen, patriotischen und gemäßigten Elemente“ also, welche Laffers Centrum bildeten, sollten aus dem Abgeordnetenhaus hinausrevidirt werden. Die „politische Grundidee“ Laffers, welcher einer der gründlichsten Kenner der österreichischen Monarchie gewesen und jenen Elementen den Eingang ins Abgeordnetenhaus eröffnet hatte, um mit denselben die Fahne des Reiches und der Verfassung hochzuhalten und das Regieren eines liberalen, verfassungstreuen Ministeriums möglich zu machen. Diese politische Grundidee sollte durch die Hand der Verfassungspartei zerstört werden! Und wie verhielt sich die andere Fraction der Verfassungspartei, die eigentliche Linke, zu diesem Postulat der Fortschrittspartei? Sie machte so wenig Miene, dieses Attentat auf die Verfassung und eine ihrer mächtigsten Stützen zurückzuweisen, sie beobachtete über die wichtige Frage ein so tiefes Stillschweigen, daß alle Welt sie der Connivenz verdächtig hielt. Die nächste Folge davon war, daß der einflußreiche verfassungstreue Großgrundbesitz, aufs tiefste verletzt und mißtrauisch gemacht, zunächst auf die Wahrung seiner eigenen verfassungsmäßigen Stellung bedacht war, und bei den jüngsten Wahlen nicht wie vordem und allezeit im innigsten Einvernehmen mit der Verfassungspartei operierte, sondern seine eigenen Wege gieng.

Das Uebel wurde speciell in Böhmen noch dadurch verschärft, daß Fürst Carlos Auersperg, der Führer des deutschen und verfassungstreuen Großgrundbesitzes, sich schon lange vorher mit Herbst und seiner Fraction überworfen hatte, weil diese ohne jegliches Motiv dem Ministerium Adolfs Auersperg eine nicht bloß systematische, sondern geradezu eine persönliche Opposition machten. Dieser Umstand, sowie die tiefe Zerrüttung aller gesellschaftlichen Verhältnisse, welche in Folge politischen Haders auch in den Kreisen des böhmischen Hochadels eingetreten war, bestimmten die deutsche Aristokratie schon im Jahre 1877 — also lange vor dem Anbruche der Taaffe'schen Aera — eine Verständigung mit den czechischen Standesgenossen, die der staatsrechtlichen Opposition angehörten, zu versuchen. Sie bot diesen ein Compromiß an. Der deutsche Hochadel besitzt die Majorität in der Curie des böhmischen Großgrundbesitzes und hatte bis dahin keinem einzigen czechischen Genossen ein Abgeordnetenmandat erteilt. Jetzt offerierte er dem oppositionellen Adel 8 von den 22 Mandaten, unter der Bedingung jedoch, daß die Gewählten das Mandat auch wirklich ausüben und in den Reichsrath eintreten. Die czechischen Mandanten lehnten ab. Einerseits erwarteten sie von dem Ministerium Auersperg nicht, daß es ihnen gegenüber eine entgegenkommende Politik beobachten werde. Andererseits bildeten die unglückseligen Compositeure der Fundamentalartikel sich ein, der Orientkrieg werde das ganze staatsrechtliche System unserer Monarchie über den Haufen werfen und die slavische Idee zur Herrschaft bringen. Als die Zeit der jüngsten Reichsrathswahlen heranrückte, waren indessen die Czechen sich bereits vollkommen klar darüber geworden, welche lächerlichen Illusionen sie sich über die Consequenzen der Orientwirren in Bezug auf unsere innere Politik hingegeben hatten. Auch das czechische Volk hatte endlich die Geduld mit der unfruchtbaren Abstinenztheorie seiner Führer verloren. Alles drängte zum Eintritt in den Reichsrath. Im czechischen Hochadel begann eine mildere Stimmung platzzugreifen, doch auch die deutsch-böhmische Aristokratie zeigte sich jetzt entgegenkommender. In ihrer legalen Stellung durch das Programm der Fortschrittspartei, wie durch das verdächtige Schweigen der eigentlichen Linken gleichmäßig bedroht, entschloß sie sich, aus der kesslich aufgeworfenen Verfassungsfrage eine Standesfrage zu machen. Sie suchte Sicherheit in der Verständigung mit den czechischen Standesgenossen. Wären diese für das gemeinsame Standesinteresse gewonnen, so könnte man mit Zuversicht auf die Stimmen der czechischen Abgeordneten wie der übrigen Mitglieder der Rechten rechnen, wenn die Linke mit dem Antrag hervortritt, den Großgrundbesitz aus dem Abgeordnetenhaus, wie die Schächer aus dem Tempel hinauszujagen.

Gegenüber der in dieser Frage mit dem Centrum voraussichtlich festgeeinigten Rechten konnte die Linke für ihren Antrag die erforderliche Zweidrittel-Mehrheit nicht aufbringen. Die Allianz zwischen dem deutschen und czechischen Großgrundbesitz war somit von entscheidender Bedeutung, vollkommen geeignet, den Sieg des Großgrundbesitzes zu sichern. Man begreift also, daß die deutsch-böhmische Aristokratie sich diesmal herbeiließ, den czechischen Genossen zehn statt acht Mandate anzubieten. Diese acceptierten. Nachdem alle Hoffnungen, welche die Czechen zunächst auf den Hader, der sich auf die Verhandlungen über die Erneuerung der volkswirtschaftlichen Verträge zwischen Oesterreich und Ungarn knüpfte, dann auf die Orientwirren gesetzt hatten, gescheitert waren und die Führer es gefährlich fanden, dem Drängen des czechischen Volkes nach einer activen Politik länger Widerstand zu leisten, nahm der czechische Hochadel gnädiglich die zehn Mandate an und trat cum gentibus in den Reichsrath. Das ist die Geschichte im böhmischen Großgrundbesitz vollzogenen Compromisses, welchem dann der gleiche Vorgang in der mährischen Curie der Großgrundbesitzer folgte. Graf Taaffe war zur Zeit der Wahlen bereits Minister des Innern. Bei seiner Tendenz, die Versöhnung und Verständigung der Parteien herbeizuführen, mußten die Compromiß-Verhandlungen selbstverständlich seinem Wohlgefallen begegnen. Nichts natürlicher, als daß er dieselben durch den Regierungseinfluß förderte, und wie die Sachen lagen, darf man entschieden behaupten, daß das Cabinet Auersperg unbedenklich daselbst gethan hätte. Die einen rechnen nun dem Grafen Taaffe diese Unterstützung zu großem Verdienste an, während die Ausrüger ein großes Verbrechen darin erblicken wollen. Ich glaube, es war weder das eine noch das andere. Unter den gegebenen Verhältnissen wäre das Compromiß gewiß auch ohne das Hinzuthun irgend eines Ministeriums zustande gekommen. War jedoch das Compromiß ein Verbrechen, dann muß die Fortschrittspartei, welche heute die leitende Rolle in unserm Lager spielt, mea culpa! mea culpa! rufen; wir anderen aber müssen schweigend, wie wir damals geschwiegen, als das Programm der Fortschrittspartei die Brandsackel auf unser Dach schleuderte, reuig an unsere Brust klopfen.

Von den Landtagen.

In der Sitzung des dalmatinischen Landtages am 3. d. M. interpellirte Bojnovic die Regierung über das Verbot der Versammlung der „Srbstva Dalmatinska Omladina“ in Ragusa; Raceta über den Zeitpunkt der Inangriffnahme des Baues der Straße von Ledence nach Rudine im Bezirke Cattaro; Simic über die Entziehung des Postdebets für den „Srbstvi List“ in Bosnien und der Herzegowina. Der Antrag des Landesauschusses inbetreff der Aufnahme einer in 25 Jahren rückzahlbaren Landesanleihe von 250,000 Gulden zur Deckung der Kosten für die Herstellung von Landes-Krankenhäusern, dann der Gesekentwurf des Landesauschusses inbetreff der Einführung einer Landesabgabe auf den Zuckerimport werden dem Finanzausschusse zugewiesen. Der Rechnungsabschluss des Landesfonds wird genehmigt und der Gesekentwurf wegen Einführung der Landes-Bauordnung in dritter Lesung angenommen.

Aus Budapest

wird unterm 3. d. M. berichtet: Die parlamentarische Thätigkeit wird binnen kurzem auch in unserer Reichshälfte wieder aufgenommen werden, da das neugewählte ungarische Abgeordnetenhaus schon am 24ten d. M. zusammentreten soll. Außer dem Budget für 1882 dürften demselben noch mehrere andere Regierungsvorlagen unterbreitet werden, deren enbügliche Feststellung nach der Rückkehr des Ministerpräsidenten v. Tisza aus Ostende erfolgen soll.

Das „Neue Bester Journal“ bespricht die Frage des Eintrittes der Unabhängigkeitspartei in die Delegation und meint, daß das Anwachsen dieser Partei, welches bloß ein quantitatives ist, zu keinen ernstern Besorgnissen Anlaß geben kann. Unbekannte, unbedeutende Individuen reihen sich um die bekannten Führer, die jedenfalls das nicht sind, was keine parlamentarische Partei entbehren kann: imponierende Persönlichkeit, die mit ihrer Größe weit ins Land hineinragen. Es muß jedem Unbefangenen die Reflexion aufdrängen, ob dies die Kräfte sind, die Ungarns Selbständigkeit und Unabhängigkeit erringen werden. Das staatsrechtliche Verhältnis zwischen Ungarn und Oesterreich läßt sich einerseits weder modificieren noch aufheben, es gehört dazu die Einwilligung der Gesekgebung der anderen Reichshälfte und der Dynastie. Die Unabhängigkeitspartei, ja die ganze Nation verfügt nicht über die Kraft, welche erforderlich ist, um das staatsrechtliche Verhältnis zwischen Ungarn und Oesterreich umzustürzen. Die Unabhängigkeitspartei ist also nicht imstande, ihr eigenes Princip zu verwirklichen, und darum haben wir keinen Grund, in dieser Hinsicht ernste Besorgnisse zu hegen.

„Romanul“ bespricht den Aufenthalt des Grafen Andrássy in Sinaia und sagt, der Besuch war ein

einfacher Act der Courtoisie gegenüber dem Könige. Die ans demselben herzuleitende politische Bedeutung ist die, daß Oesterreich-Ungarn von der Loyalität der rumänischen Nation überzeugt ist und daß Graf Andrassy Rumänien einen Beweis geben wollte, daß er von der Loyalität seiner ungarischen Nachbarn gleichfalls überzeugt sein könne. Auf diesem Boden, sagt „Romant“, begrüßen wir den Grafen Andrassy mit Freude und danken wir ihm aufrichtig dafür, daß er durch seinen Besuch alle von gewissen Speculanten angezettelten Verleumdungen und Intriguen vernichtet hat.

Vom Ausland.

Im deutschen Reiche dürfte die Wahlbewegung für den Reichstag nunmehr rascher in Fluß kommen. In Berlin wurde mit der amtlichen Aufstellung der Wählerlisten begonnen. — Der preussische Landtag soll in der ersten Novemberwoche berufen und sein Arbeitsprogramm möglichst knapp bemessen werden. Außer dem Etat werden nur Vorlagen über Eisenbahnen und die kirchenpolitischen Gesetze zur Verhandlung kommen.

In Paris dauern die Heccheien zwischen den Anhängern Gambettas und den Intransigenten fort. Am vergangenen Mittwoch kam es im Elysee Montmartre anlässlich einer Versammlung der Wähler des 9. Arrondissements, an welcher auch Rochefort theilnahm, zu so argen Tumulten zwischen beiden Parteien, daß dem Vorsitzenden nichts anderes übrig blieb, als die Versammlung aufzuheben. Inzwischen ist Gambetta bemüht, den Muth und das Vertrauen seiner Anhänger durch zündende Reden, die er an verschiedenen Orten hält, zu erhöhen. Eigenthümlicherweise scheint Herr Jules Ferry stets nur eine solche Gelegenheit abzuwarten, um seinerseits gleichfalls einen Speech von Stapel zu lassen. Da Herr Gambetta für den 4. d. M. in Neubourg bei der Enthüllung des Denkmals Dupont de l'Eure eine Rede ankündigte, ließ Herr Jules Ferry anzeigen, er werde am folgenden Sonntag, den 11. d. M., in Saint-Dié eine große politische Rede halten.

Die Situation in Afrika macht der französischen Regierung fortwährend viele Sorgen. Aus Marseille, 31. August, wird gemeldet: Man versichert, daß der Befehl ergangen ist, unverzüglich fünf große Transportschiffe zur Beförderung von Truppen nach Algerien und Tunis auszurüsten. Ein neues Expeditionscorps wäre in der Bildung begriffen, größtentheils dem Lager von Sathonay bei Lyon entlehnt. Die Hälfte dieser Truppen soll nach Algier, die andere Hälfte nach Tunis eingeschifft werden. Das erste Detachement, welches bereits in Marseille erwartet wird, soll aus zwei Linienregimentern und einem Jägerbataillon bestehen. — Aus Tunis selber wird berichtet, daß der Oberst Corréard, der schon vor einigen Tagen bei Urbain ein Gefecht mit den Insurgenten gehabt hatte, in der Nacht vom 28. zum 29sten August abermals von einer sehr starken Aufrehrerbande angegriffen wurde. Er wies den Feind zurück und brachte ihm große Verluste bei, während er auf seiner Seite 6 Tödt, worunter ein Officier, und 16 Verwundete zählte. Er nahm darauf in der Richtung von Hammam-Bis eine Stellung, in welcher er nur Proviant abwartete, um dann weiter vorzurücken und so den Feind in die Mitte zu nehmen zwischen seine Colonne und die Truppen, welche ihm einerseits von Hammamet und andererseits von Baguan entgegenmarschieren.

Man legt in französischen Regierungskreisen der persönlichen Berichterstattung des bereits in Paris angekommenen Mr. Koustan über die mit jedem Tage sich ernster gestaltende Lage in der tunesischen Regentenschaft die größte Bedeutung bei. Seine politischen Rathschläge lauten nach der „Pol. Corr.“ auf Pflege guter Beziehungen zu den türkischen Behörden in Tripolis, auf strenge Wahrung der Autonomie Egyptens, Aufrechthaltung eines freundschaftlichen Verhältnisses mit England und Einvernehmen mit letzterem in betreff der Orientfragen im allgemeinen und der Länder an der Südküste des mittelländischen Meeres.

Tagesneuigkeiten.

(Ein Geschenk Sr. Majestät des Kaisers.) Wie die „Budapester Correspondenz“ schreibt, haben Se. Majestät der Stadt Szegebin jenes Bild zum Geschenke gemacht, welches, von Petrovic gemalt, den Monarchen, Minister Wendheim und FML Pulz im Rahne, die Ueberschwemmung besichtigend, darstellt.

(Hof- und Personalnachrichten.) Se. Majestät Kaiser Wilhelm ist von Berlin vorigen Donnerstag mit dem Kronprinzen zu den großen Manövern zunächst nach Hannover abgereist. — Se. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Wilhelm ist von Wien zu den Manövern nach Ungarn abgereist. — Se. Excellenz der Herr Minister und Leiter des Justizministeriums Dr. Pražák ist von seinem Urlaube, während dessen er durch Se. Excellenz den Herrn Minister Baron Conrad vertreten worden war, nach Wien zurückgekehrt und hat seine Amtsgeschäfte

wieder übernommen. — Aus Tetschen, den 2. d. M., wird berichtet, daß im Befinden Sr. Excellenz des schwer erkrankten Herrn Grafen Friedrich Thun keine Besserung eingetreten sei. Sämmtliche Familienmitglieder sind im Schlosse versammelt. — In Ehrenhausen verlobte sich Herr Baron Hermann Schmidburg mit Frä. Gisela Latinovics v. Borsoj.

(Zubau zur Hofburg.) Nachdem der Architekt für die Erweiterung der Hofburg, Karl Baron Hasenauer, die Pläne vollendet hatte — es war Ende Juli — erschien der Kaiser persönlich im Atelier des Künstlers im Ballhause, um von denselben Einsicht zu nehmen, sich zu informieren und dem Architekten Gedanken für etwaige Erfordernisse mitzutheilen. Diese persönliche Intervention Sr. Majestät des Kaisers brachte auch die schnelle Erledigung der Vorlage von Seite des Obersthofmeisteramtes und des Ministeriums des Innern zugleich mit der kaiserlichen Anerkennung für den Architekten. Als seinerzeit die Stadterweiterung zur Ausführung kommen sollte, entstanden zwischen der Gemeinde, dem Militärärar und dem Hofärar in Bezug auf die Glacis und den Stadtgraben, auf deren rechtlichen Besitz jedes Anspruch erhob, allerorten Conflict. Sr. Majestät wünschte einen Vergleich. Jedem solle sein Antheil werden: dem Militärärar durch den Bau einer Kaserne (Rudolfskaserne), eines Gebäudes für das Generalcommando und einer Verpflegsbäckerei; der Commune durch Ueberlassung von Plätzen für ein Rathhaus, für Schulen, für Markthallen und für Gartenanlagen und die neuen Straßenanlagen. Kunst und Wissenschaft sollten berücksichtigt werden durch die Aufführung von Monumentalgebäuden. Vor allem andern muß für den Verkehr und für das öffentliche Interesse gesorgt werden. „Ich will der letzte sein!“ sagte der Monarch. Und nun, nachdem alle geplanten Bauten und Projecte ausgeführt, kommt die Hofburg in ihrem Umbau an die Reihe.

(FML Freiherr von Pulz.) Die Vertretung der Stadt Szegebin hat folgendes Telegramm an den Bürgermeister der Stadt Wien gerichtet: Das unerwartete Hinscheiden des heldenmüthigen Vertheidigers und besten Freundes der Stadt Szegebin, FML Pulz, hat allgemein das tiefste Mitleid erregt. Wir eruchen, dies den Hinterbliebenen bekanntzugeben und zum Zeichen des tiefsten Beileids der Szegebiner Gemeinde einen Kranz zu bestellen und denselben auf den Sarg des Verstorbenen gütigst niederlegen zu wollen. Der Kranz bestehe aus Lorbeer mit weißen und rothen Blumen gemengt, und das nationalfarbige Band trage folgende Aufschrift (folgt eine ungarische Aufschrift, welche deutsch lautet): „Die Stadt Szegebin dem FML Pulz zum Zeichen ihrer Dankbarkeit und Pietät.“ Auch der königliche Commissär zu Szegebin, Ludwig Tisza, hat für eine Kranzspende Sorge getragen.

(Im August erfroren.) Am Sonntag, den 28. August, dem Tage des großen Orkans, holte sich, wie die Linger „Tagespost“ mittheilt, ein Bauer aus Buchers von Oberschlag eine Biege ab und begab sich gegen Abend auf den Heimweg. Auf dem Wege überraschte den Bauer ein heftiger Sturm mit strömendem Regen und die einbrechende Nacht; derselbe verirrte sich im Walde und fand daselbst vor Kälte und Kälte seinen Tod. Der Verunglückte war erst 38 Jahre alt.

(Touristen im Hochgebirge.) Aus dem Schnalfertthal kommt die Nachricht, daß vorige Woche mehrere Touristen aus Norddeutschland den Uebergang über das Joch ohne Führer versuchten und vom Wege abkamen. Ohne Nahrungsmittel und ohne genügenden Schutz gegen die Kälte mußten dieselben in der Eisregion übernachten, bis sie am andern Tage von zufällig passierenden Landleuten halb erschöpft aus ihrer fatalen Lage erlöst wurden. Die Herren riskierten lieber das Leben, wie es scheint, ehe sie den kleinen Betrag für einen Führer auslegten.

(Eine berühmte Wahrsagerin) und „Schülerin der Frau Lenormand“ empfahl in Budapester Zeitungsannoncen ihre Dienste aufs wärmste; sie sei bereit, einem hohen Adel und P. T. Publicum in ihrer Wohnung alle Geheimnisse der Zukunft zu offenbaren. Diesertage kam nun ein Herr zur Weisfagerin, um diese über seine Zukunft zu befragen. Sie forderte die Erlegung einer Tazze von einem Gulden, nahm dann ein Spiel Tarokkarten hervor, breitete dasselbe blätterweise auf dem Tische aus und sagte, der Herr soll in die Lotterie setzen, er werde ganz sicher gewinnen, denn — wie die Karten zeigen — stehe ihm während seines Erdenwallens noch ein großes Glück bevor; er habe viele Neider und Feinde, doch werden diese durch das Schicksal entworfen werden. Der Herr fragte die Weisfagerin, ob er im Amte vorwärts kommen werde? „Ihre Beschäftigung?“ fragte spähend die Weisfagerin. „Polizeicommissär“, gab der Herr zur Antwort, „und im Namen des Befehles erkläre ich Sie für verhaftet.“ Bei der Polizei gab die Frau an, Katharina Grafnic zu heißen und noch niemandem Schlimmes geweissagt zu haben; ihre Thätigkeit sei eine Wohlthat für Bedrückte, die sie durch ihre Prophezeiungen tröste; auch nütze sie dem Staate durch ihr Handwerk, da sie jedem anrathet, in die Lotterie zu setzen. Nach bestandnem Verhöre wurde sie — wie das „N. W. Tgblt.“ schreibt — wieder auf freien Fuß ge-

setzt, die Acten jedoch behufs weiterer Amtshandlung der Staatsanwaltschaft übergeben.

(Béranger.) Am 31. August wurde in Paris an dem Hause Nr. 5 der Rue Béranger eine Marmorplatte mit der Inschrift befestigt: „Der Vieberjänger Pierre Béranger, geboren zu Paris im Jahre 1780, ist in diesem Hause am 16. Juli 1857 gestorben.“

(Zur Mode.) Es ist, wie berichtet wird, alle Aussicht vorhanden, daß nach edlen Mustern gearbeiteter Goldschmuck bald zur modernen Geltung kommen wird. Kleine spanische, an der Seite gesteckte Kämmen aus Gold werden einen beliebten Haarschmuck bilden, und die ersten Ciseleure arbeiten emsig an maurischen Arm- und Gürtelspangen. Alle Metalle werden in der Mode der nächsten Saison eine große Rolle spielen.

Locales.

(Manöver der k. k. Truppen in Oberkrain.) Die seit 31. v. M. in der Nähe von Radmannsdorf stattgefundenen Uebungen der 28. Infanterie-Brigade werden mit heutigem Tage (6. September) in die Umgebung von Krainburg verlegt. Der Divisionsstab, welcher bisher in Radmannsdorf sich befand, begibt sich nunmehr nach Krainburg. Mit Ausschluß des 8. September finden in dieser Woche täglich in der Umgebung von Krainburg größere militärische Uebungen statt. Den Schluß der Oberkrainer Herbstmanöver, welcher am 13. d. M. erfolgt, wird eine zweitägige Uebung bilden, während welcher die Truppen das Freilager beziehen. Nach erfolgtem Schlusse der Uebungen werden die Urlauber der einzelnen Abtheilungen entlassen; ebenso wird ein Theil der Truppen nicht mehr in die bisherigen, sondern in die neuen Dislocationen abmarschieren. Das bisher in Laibach stationiert gewesene dritte Bataillon des k. k. 26. Infanterieregiments Großfürst Michael wird nach Marburg verlegt, während das bisher in Marburg gelegene zweite Bataillon nach Stein und das bisher in Stein gelegene erste Bataillon nach Laibach in Garnison kommt. Das in Gail stationierte 35. Jägerbataillon nimmt den Rückweg nicht über Laibach, sondern über Stein, Möbitznig und Franz.

(Die Bauthätigkeit in Laibach) war selten in einem Jahre eine so rege, wie im heurigen. Der größte Bau, der aufgeführt wurde, ist das städtische Schlachthaus. Die Maurer- und Dachdeckerarbeiten sind bei allen Objecten nahezu vollendet, und sind die einzelnen Pöden mit vier Blitzableitern neuester Construction versehen. In allen Theilen des Schlachthauses sind nun Tischler, Schlosser, Anstreicher und Zimmerleute thätig, um die in ihr Fach einschlagenden Arbeiten zu vollenden. In erster Linie wird an der Vollenbung der Eisgrube gearbeitet, dieselbe wird nach den neuesten Erfahrungen auf diesem Gebiete ausgeführt, derzufolge das Fleisch in einem gezimmerten großen Eiskasten zur Aufbewahrung gelangen und dadurch in trockener Kälte conservirt werden wird. Die Eisgrube wird dem größten Bedarfe entsprechen können, denn der Eiskasten hat eine Länge von 39 Meter und eine Breite von 4 Meter. Die Gasleitung ist bereits in alle Localitäten eingeführt und es bedarf nur der Verbindung der Hauptgasröhren mit jenen in der Petersstraße, welche inkürze bewerkstelligt wird, um das Schlachthaus sofort mit Gas erleuchten zu können. Hervorragend wird derzeit an der Einführung der Wasserleitung gearbeitet, und werden die Wasserleitungsrohre in alle Objecte, Schlachthäuser und Stallungen, geführt und dadurch die größte Reinlichkeit ermöglicht. Die Wasserleitung, welche ihren Bedarf aus einem der beiden im Hofe des Schlachthauses gebauten Brunnen schöpfen wird, wird durch einen Gasmotor von zwei Pferdekraften in Betrieb erhalten und kann dieselbe schon nach einem Zeitraum von zehn Minuten in Action gesetzt werden. Sofort nach Vollenbung der Wasserleitung wird in dem Inneren der einzelnen Objecte mit der Legung der Steinplatten und mit der Planierung der äußeren Räume begonnen werden, so daß alle Hoffnung vorhanden ist, das Schlachthaus werde bis zur bestimmten Frist, 1. October, seinem Zwecke übergeben werden und zu genanntem Termine die Schlachtung daselbst beginnen können. — In der Knasslgasse ist das Palais des Herrn k. k. Oberlandesgerichtsrathes a. D. Franz Ritter v. Gariboldi bereits unter Dach gebracht worden und wird daselbst nächst dem Bau der krainischen Sparkasse das schönste Gebäude dieser Gasse sein. Auch der Zubau zum Hause des Herrn Andreas Mallitsch, mit zwei Balkonen versehen, sowie der Zubau zum Hause des Herrn Dr. Josef Kosler, beide mit der Front in die Knasslgasse, sind vollendet und eröffnen in höchst gefälliger Weise das Entrée in die Knasslgasse.

Das Knabenwaisenhaus, welches der hiesige Vincentiusverein auf den ehemals Bernig'schen Realitäten in der Polanastraße erbauen läßt, ist im Rohbau bereits vollendet und unter Dach gebracht. Dasselbe ist 14 Meter hoch (zwei Stockwerke) und hat eine Länge von 45 Meter. Aus der bisherigen Baulinie, nämlich von der Straße, ist das Gebäude 6 Meter zurückgerückt und wird daselbst in der Bau-

